

Neuer

Social-Demokrat.

Eigenthum des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaktion u. Expedition Berlin, Dresdenstraße Nr. 63.

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem Speciteur, entgegen genommen. Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreigespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 4 Sgr. berechnet. Arbeiter-Annoncen die dreispaltige Zeile oder deren Raum 1/2 Sgr.

Kleinbürger und Lohnarbeiter.

H. Es wird häufig genug die Frage aufgeworfen, welche Stellung innerhalb der modernen Gesellschaft, die Produktion auf der Trennung von Arbeit und Kapital beruht, das Kleinbürgerthum einnimmt, diesen Punkt ökonomisch näher zu beleuchten. In der That ist es nämlich nicht möglich, das- selbe in eine der beiden Klassen einzureihen, aus- welchen die Bourgeoisgesellschaft in ihrer vollkommen- sten Form besteht. Mit den kapitalistischen Unternehmern haben die Handwerker, Krämer und Kleinbauern das gemein, daß sie selbstständig Waaren herstellen und verkaufen, während der Prole- tariat seine Arbeitskraft verkaufen muß; mit den Lohnarbeitern dagegen haben sie gemein, daß sie nicht mehr profitieren, als sie zur knappen Lebensnothdurft sich und ihre Familie gebrauchen. Eine bestimmte Art von sogenannten Kleinbür- gern gehört freilich ökonomisch direkt zu den Lohn- arbeitern; es sind dies jene Meister, welche von Fab- rikanen, Kaufleuten oder Konfektionsgeschäften das Rohmaterial beziehen und gegen Zahlung eines Loh- nes die fertige Waare an dasselbe Geschäft wieder liefern. Es ist dies ein echtes Lohnverhält- niß innerhalb der Produktion und wird durchaus nicht dadurch abgeändert, daß jene sogenannten Mei- ster sich selbst Arbeiter gegen Lohn an ihrer Arbeit theilnehmen lassen, was ja auch öfter als Gruppenaccord in Fabriken geschieht.

Die ersterwähnten, selbstständigen Kleinbürger können wir also nicht in die heutigen Gesellschafts- klassen hineinpassen, und das hat seinen guten Grund; sie repräsentiren nämlich eine verstoffene Gesell- schaftsepoche, in welcher beim künftigen Handwerk freien Bauernstande Arbeit und Waarenvertrieb in ein und derselben Hand ruhte. In der modernen Gesellschaft haben wir dagegen einmal die besitzende Klasse, die Bourgeoisie. Dieselbe zerfällt in drei Abtheilungen: kapitalisti- sche Unternehmer, kapitalistische Zinsneh- mer und grundbesitzende Bezieger von Bo- denrente.

Durch die freie Konkurrenz der kapitalistischen Unternehmer stellt sich nämlich der natürliche Preis der Waaren so, daß die gesellschaftlich notwendigen Herstellungskosten gedeckt werden. Von dem erzeugten Werthe bekommen die Lohnarbeiter aber nur so viel, als sie zur Lebensnothdurft brauchen, weil ihre Ar- beitskraft ebenfals Waare ist. Der Ueberschuß ist Kapitalgewinn, welcher in die Tasche derer fließt, welchen das Kapital des Unternehmens gehört.

Für den Fall, daß der Besitzer des gesammten Kapitals zugleich Unternehmer ist, stellt sich die Sache natürlich sehr einfach; er bezieht den gesam- ten Kapitalgewinn und trägt das Risiko, jene Ver- luste, welche Folge der modernen planlosen Produk- tionsweise sind. Hat der Unternehmer aber fremdes Kapital angeliehen und garantirt dafür, daß dasselbe keine Risikoverluste erleidet, so bezahlt der Unterneh- mer nur einen Theil des Kapitalgewinnes, den Zins, und behält das Uebrige, die Risikoprämie, für sich.

Bei jenen Waaren, welche Bodenprodukte sind, also nicht in beliebiger Menge hergestellt werden können, tritt ein weiterer Umstand hervor: Nur die noch verlässlichen, auf dem ungünstigsten Boden erzeugten Produkte decken in diesem Fall durch ihren natürlichen Preis die Herstellungskosten. Ist auf besserem Terrain weniger Arbeit zur Erzeugung desselben Ertrages nöthig, so bezieht diesen Extra- gewinn der Grundbesitzer als Bodenrente.

Allen diesen Kategorien der Bourgeoisie steht nun die Arbeiterklasse, das Proletariat, gegenüber, welches die gesammten Werthe durch seine Arbeit schafft und nur einen Theil davon, die Herstellungskosten seiner Arbeitskraft, bezieht — ein ökonomi- sches Gesetz, welches das eherne Lohngesetz ge- nannt ist.

Die Handwerker, Krämer und Kleinbauern spielen nun folgende Rolle:

Sie verwenden in dem Konkurrenzkampf mit den Großunternehmungen — weil sie kein Großkapital besitzen und keine Großproduktion treiben können — auf die Produktion ihrer Waaren mehr Arbeit, als gesellschaftlich nothwendig ist und die Groß- unternehmungen nöthig haben. Deshalb ist der natür- liche Preis der Produkte, welche von den Klein- bürgern hergestellt werden, geringer, als der Arbeitsertrag, welcher der betreffenden Arbeits- leistung entsprechen soll. Und zwar wuchs dies Mißverhältniß im Laufe der Entwicklung der Bour- geoisgesellschaft mit Zunahme der Großproduktion so lange, bis das Handwerk zu Grunde geht, das heißt, bis der Handwerker, Krämer und Kleinbauer nicht mehr für seine Arbeit erübrigt, als jeder unter dem ehernen Lohngesetz stehende Arbeiter. Das Klein- bürgerthum ist jetzt wirklich auf diesen Standpunkt an- gelangt, das beweisen die massenhaften Lohnarbeiter der Großproduktion, welche früher Meister waren.

Mit einem Wort also, während die Kleinbürger scheinbar zur Bourgeoisie gehören und daher häufig sich mehr dünken, als die Lohnarbeiter, stehen sie in ökonomischer Beziehung sich nicht besser als jene und werden durch die weitere Entwicklung der Bourgeois- gesellschaft schließlich in's Proletariat hinabgedrängt. Daher müssen die Kleinbürger im Kampfe zwischen Kapital und Arbeit, wenn sie ihre Lage richtig durch- schauen, unbedingt sich auf die Seite der Arbeiter- klasse stellen.

Politische Uebersicht.

Berlin, 12. März.

Der deutsche Reichstag verhandelte am Mitt- woch zunächst Wahlprüfungen. Sodann kam der Bericht der Petitionskommission vor. Der erste Punkt betraf die Petitionen wegen Aufhebung des § 55 des Strafgesetzes. Der betreffende Kommis- sionsbericht lautet, wie folgt:

Erster Bericht der Kommission für Petitionen. Der § 55 des Strafgesetzes lautet: „Wer bei Be- gehung einer Handlung das zwölfte Lebensjahr nicht vol- lendet hat, kann wegen derselben nicht strafrechtlich verfolgt werden.“

Es liegen zwei Petitionen vor, in welchen die Revision, bezw. Aufhebung dieses § 55 beantragt wird.

Die erste Petition ist eingereicht von dem Schloßprediger, Rektor und Volksschulinspektor Dr. Saalborn in Sorau, P.-Lausitz, und unterschrieben von 12 Geistlichen — Schul- inspektoren — und 71 Lehrern, welche am 10. September 1873 in der General-Lehrerversammlung der Diözese Sorau ver- sammelt gewesen sind. Der hauptsächlichste Inhalt der Petition geht dahin:

Die Annahme des zwölften Lebensjahres als Altersgrenze für die strafrechtliche Verfolgung statuirt eine Begünstigung der Mädchen, welche den Knaben in der Entwicklung und Reife um etwa zwei Jahre vorausgehen, entspreche auch nicht dem Entwicklungsstande der Kinder in den einzelnen Fällen, indem nicht das zwölfte Lebensjahr, sondern der Grad des Unverheils und des Unterscheidungsvermögens in Betracht zu ziehen sei. Die Kinder unter 12 Jahren werden in Folge des § 55 von Erwachsenen mehr, als früher der Fall ge- wesen sei, gemißbraucht und oft zum Stehlen geradezu geschult und dressirt. Wenn der Schule die Aufgabe zugewiesen sei, gegen Gesetzesübertreter unter 12 Jahren zu reagieren, so seien in der Regel die Anstimmeln der Schule an einem solchen Kinde bereits erschöpft und es nehme dadurch, daß die Schule deshalb nur mehr formelle, wirkungslose Strafen eintreten lassen könne, der Geist der Inge- losigkeit und Unbilligkeit in der Schule in Folge des § 55 immer mehr absehend. Es sei daher Beschleunigung der Ge- setze und insbesondere auch eine Bestimmung dahin nothwen- dig, daß Erwachsene, welche Kinder zum Stehlen u. s. w. anleiten und anweisen, sowie Eltern und Vormünder, welche die ihrer Gewalt und Aufsicht anvertrauten Kinder vom Stehlen u. s. w. abzuhalten unterlassen, mit entsprechender Strafe bedroht werden.

Die zweite Petition ist von dem Prediger Jakob Rosen- haupt in Offenbach, Regierungsbezirk Elber, eingereicht, fast allein die daraus, daß Kinder unter 12 Jahren wegen Feld- frevels nicht bestraft werden können, entsetzenden Nachtheils in's Auge und kommt zu der Bitte, diese Gesetzesbestimmung aufzuheben und statt derselben zu bestimmen, daß Kinder vom fünften Lebensjahre an wegen Feld- und Obst- diebstahls mit aller Schärfe zu bestrafen und bei Uebertretungen jener Art Seltens der Kinder

unter fünf Jahren deren Eltern zur Verantwort- lichung gezogen werden sollen.

Die Kommission glaubte diese letzteren Petita als offenbar zu weit gehend bei Seite lassen, der insbesondere durch die erste Petition angeregten Frage aber sachlich näher treten zu sollen. Bezüglich derselben hat der kaiserliche Herr Regie- rungsrath Alkenborn als Vertreter des Reichskanzleramts folgende Erklärung abgegeben:

Die bei der Anwendung mancher Bestimmungen des Strafgesetzbuchs hervorgetretenen Uebelstände sind der Reichs- regierung nicht unbekannt geblieben. In den Vorschriften, welche Bedenken erregt haben, gehört insbesondere der § 55. Es gehört dahin aber auch eine Reihe anderer Vorschriften, beispielsweise diejenigen, nach welchen die Verfolgbarkeit ein- zelner Vergehen von dem Antrage des Verletzten abhängt und nach welchen dieser Antrag bis zur Verklündung des Straf- urtheils zurückgenommen werden kann. Es ist deshalb bei dem Bundesrathe in Anregung gebracht worden, ob nicht schon in nächster Zeit mit einer generellen Revision des Strafgeset- zbuchs vorzugehen sei. Diese Frage unterliegt gegenwärtig der Erwägung im Bundesrathe: eine Beschlußfassung ist noch nicht erfolgt.

Die Kommission nimmt davon Umgang, die Frage des Zweckmäßigkeit einer demnächstigen generellen Revision des Strafgesetzbuchs hier in Erwägung zu ziehen und glaubt nur in Beschränkung auf den § 55 des Str.-G.-B. anführen zu müssen, daß in's Schooße der Kommission von verschiedenen Seiten auf Grund vielfältiger Erfahrungen geltend gemacht wurde, daß in denjenigen Landestheilen, in welchen — sei es, daß früher die strafrechtliche Verfolgung durch keine Alters- grenze als Minimum, sondern nur durch das Vorhandensein des Unterscheidungsvermögens bedingt, oder daß ein niedrige- res Minimum als 12 Jahre bestimmt gewesen ist — durch den § 55 die Möglichkeit gegen Kinder unter 12 Jahren straf- rechtlich einzuschreiten aufgehoben worden ist, ähnliche Nach- theile und Mißstände hervorgerufen, wie sie die erste Petition hervorhebt. Die Kommission ist der Ansicht, daß bei der hierdurch gerechtfertigten Erwägung, ob und in welcher Weise eine Revision des § 55 des Str.-G.-B. einzutreten habe, die Stimmen aus solchen Kreisen, welche wie derjenige, aus dem die erste Petition hervorgegangen ist, durch ihren Veras zu richtigen und umfangreichen Erfahrungen und Wahrnehmungen über den beregten Gegenstand Anlaß und Gelegenheit haben, besonderen Ansporn auf Gehör und Berücksichtigung haben. Aus diesen Erwägungen kommt die Kommission zu dem Antrage:

Der Reichstag wolle beschließen:

Die Petitionen II. 6 und II. 153, worin um Abände- rung des § 55 des Str.-G.-B. gebeten wird, dem Herrn Reichskanzler zur Erwägung bei den Be- rathungen einer Revision des Strafgesetzbuchs bei dem Bundesrathe im Gange befindlichen Vorarbeiten mitzutheilen.

Seitens der Abgeordneten unserer Partei war folgender Gegenantrag gestellt:

Abänderungs-Antrag.

Der Reichstag wolle beschließen: „Die Petitionen Journal II. Nr. 6. und 153 dem Herrn Reichskanzler mit dem Ersuchen mitzutheilen, von einer Gesetzesvorlage zur Beschäftigung der strafrechtlichen Be- stimmungen des § 55 des Strafgesetzbuchs abzuziehen, da- gegen einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Besserung der durch Eltern und Vormünder vernachlässigten Kinder, insbesondere mittelst Unterbringung derselben in reichthaffenen Familien, für das deutsche Reich geregelt wird.“

Hasselmann begründete diesen Antrag eingehend. Es wurden darauf von anderen Parteien noch weite- re Amendements gestellt, und die Debatte endete mit einer gründlichen Niederlage der Kommission, denn kein einziger Antrag erhielt die Majorität.

Hasselmann's Rede nebst eingehenderen Sitzungsberichten folgt in nächster Nummer.

Ein erbauliches Bild der preussischen Presszustände giebt die Thatsache, daß gegenwärtig von den Redak- teuren der sieben in Preußen erscheinenden politischen polnischen Zeitungen gegenwärtig vier Gefängniß- strafen wegen Pressvergehen abbüßen, und zwar die Herren: Bronikowski vom „Dziennik Poznański“, Jycklineli vom „Kuryer Poznański“, Tomaszewski vom „Przyjaciel Ludu“ in Kulm und Miarka vom „Katolik“ in Königshütte. Gegen die Redakteure der drei übrigen Blätter schweben Pressprozesse. In einigen ist bereits auf Geldbuße und Gefängnißstrafe erkannt worden.

Der Börsenkrach in Wien hat die dem Kai- ser von Oesterreich nächstliegenden Kreise in arge Mitleidenschaft gezogen. Wenn auch nicht in so tra- gischer Weise, wie das bei General Gablenz der Fall war, hat der Krach ein zweites Opfer aus den höchsten militärischen Kreisen gefordert. Der erste General-Adjutant des Kaisers, Graf Bellegarde ist in Folge der Geldalamitäten, die aus der „Grün-

der Zeit flammen, zum Antritt eines Urlaubes genöthigt worden, der mit seiner Entlassung gleichbedeutend ist.

Aus Pest wird folgende Nachricht von den österreichischen Blättern verbreitet, datirt vom 9. März: Bei Gelegenheit der Beerdigung eines Gefangenen, welcher sich im Gefängnisse das Leben genommen hatte, haben gestern in Neu-Pest Unruhen stattgefunden, veranlaßt durch das Gerücht, daß der Selbstmord durch Mißhandlungen des Verstorbenen Seitens der städtischen Polizeioffizianten verursacht sei. Von der Volksmenge wurde die Leiche vor das Gemeindehaus getragen und Steinwürfe gegen dasselbe gerichtet. Auf dem Friedhofe kam es ebenfalls zu tumultuarischen Vorgängen, so daß die Polizeibeamten sich zum Einschreiten veranlaßt sahen. Dieselben wurden aber von der Menge durch Steinwürfe zurückgetrieben. Abends sammelte sich eine Volksmenge vor dem Gemeindehause und erbrach die Thüren und Fenster desselben. Von den Polizeibeamten wurde darauf Feuer gegeben, wobei 4 Personen getödtet und eine Anzahl anderer Personen schwer verwundet wurde. Um eine Wiederholung der Unruhen zu verhindern, ist für die Nacht Militär requirirt worden. — Eine fernere Nachricht lautet: Bei den in vergangener Nacht stattgehabten Unruhen wurde von der herbeigeströmten, meist aus Arbeitslosen bestehenden Menge das Gemeindehaus in Brand gesteckt. Die zur Hilfeleistung herbeieilende Feuerwehr wurde von den wüthenden Haufen mit Steinwürfen zurückgetrieben. Erst um Mitternacht, als das requirirte Militär eingetroffen war und die Feuerwehr schlichte, gelang es, das Feuer zu löschen.

In Frankreich treten die Gelüste der machthabenden Klassen, das allgemeine Wahlrecht zu verfälschen, immer deutlicher hervor. Nach offiziellen Quellen würde das neue Wahlgesetz drei Millionen Wähler von der Wahlliste streichen. Freilich scheinen die Machthaber noch immer nicht den Muth zu haben, dem französischen Volke einen solchen Schlag in's Gesicht zu versetzen. — Leider ist außerdem noch zu berichten, daß ein Pariser Communalämpfer, Bonnamy, der eine Zeitlang als Generalsekretär der Kriegsdelegation fungirt hatte und kürzlich zum Tode verurtheilt wurde, verhaftet worden ist. Die Pariser Fenster können also weiter im Blute schwelgen.

Folgende gehässige Notiz bringt die „Vossische Zeitung“ aus Rom:

Auch während der päpstlichen Herrschaft war dafür gesorgt, daß das Proletariat bei Nacht und Tag nicht schlafen konnte; die Straßen ansicher zu machen: die obdachlosen Männer fanden in dem Hospiz S. Gallo, die Weiber in dem von S. Luigi Gonzaga eine Schlafstätte. Doch wie alle philantropischen Anstalten im päpstlichen Rom eher ebenso viele Verwässerungen des tatsächlichen Bedürfnisses, als eine Verleugung desselben waren, so ging es auch mit diesen Dormitorien, denn nicht die Hälfte des vagabondirenden Volks konnte wegen mangelnden Raumes aufgenommen werden. Das ist nun besser geworden, wie selbst die Alerikalen zugeben. Im Februar d. J. wurden in dem Dormitorio municipal 23,388 Nachts beobachtet, nämlich 11,769 Männer, 9175 Weiber, 2444 Knaben. Darunter waren 9590 aus Rom, die übrigen aus der Provinz.

Es ist lächerlich, daß die „V. Ztg.“ das Proletariat direkt mit „vagabondirendem Volke“ zusammenwirft. Wenn in einem Monat 23,388 Personen obdachlos in einer Stadt von 1/4 Million Menschen sind, dann ist die Armut, die Noth Schuld und nicht das Vagabondenthum.

* Die Herren Bismarck und Majunkle sind plötzlich zu gleicher Zeit erkrankt. Sie sollen Beide sehr verschnupft sein — weil die geplante Annäherung in Bezug auf das Militärgesetz und der Kirchengesetze in's Wasser gefallen ist.

Bereins-Theil.

Mittwoch, den 11. ds., in aller Frühe, wurde plötzlich der Bevollmächtigte für Berlin, F. Eck, in seiner Wohnung verhaftet. Der Grund der Verhaftung ist unbekannt.

Unser verantwortlicher Redakteur Becker hatte am 6. d. eine Voruntersuchung, am 7. drei, am 10. eine, sämmtlich wegen Preßvergehens. Derselbe hat jetzt mit den noch von früher schwebenden drei Anklagen 8 Prozesse. Befegnete Wahlzeit! Ebenfalls hatte Parteigenosse Jabel Termin wegen eines Artikels des Steinmehrvereins.

Neu-Scheid, 9. März. (Zur Wahl.) In der Wahlcomitirung für Lennep-Weitmann am 8. März erschienen die Herren Lehmann aus Rewiges, Breitenbach und Dreißfuß aus Hülteswagen, Olege aus Lennep, Marschall aus Lüttringhausen, Mitzlotten aus Beyenburg und Haardt von Hülteswagen, Wermelskirchen u. A. waren nicht vertreten. Nach spezifizirter Rechnungslegung wurde beschlossen, die Einnahme und Ausgabe durch den „Neuen Social-Demokrat“ zu veröffentlichen. Sammelbogen sind größtentheils nicht zurückgebracht worden. — Einnahme: den 27. Nov. von Grüwel, Berlin 15. —; den 9. Dez. von Carl Petersberg, Rem-

scheid 1. 8. —; den 13. Dez. von Grüwel, Berlin 15. —; den 15. Dez. von J. Engels, Remscheid 2. —; den 26. Dez. von Röntgen, Radevormwald 5. 17. 3.; von Zander, Remscheid 1. —; den 3. Januar von Grüwel, Berlin 40. —; den 5. Jan. von Feldt, Hülteswagen 10. 7. 4.; den 9. Jan. von Grüwel, Berlin 60. —; von Fleischberg, Remscheid — 20. —; den 11. Januar von Röntgen, Radevormwald 2. 4. 6.; Schnell, Weitmann 1. 17. 6.; eigene Liste 4. 17. —; an Ranko 5. 11. 3. Summa 164. 12. 10. — Aufgabe: Porto, Papier, Drucksachen u. s. w. 6 17. —; Annonce für Lennep, Burg, Remscheid 36. 17. 10.; Porto für Drucksachen von Berlin 3. 2. —; Flugblätter, Stimmgelb 64. —; an Lehmann, Rewiges 5. —; an Klein 2. —; Logis bei Blath Klein 7. —; an Olege, Lennep 6. 17. —; verschiedene Reisegelder 5. 24. —; an Blath 11. 25. —; an Högri, für Weitmann an Mitglieder 15. —; an W. Ring, Remscheid 1. —. Summa 164. 12. 10. — Die Rechnung über Kosten der Sammelbogen fehlt.

Im Auftrage der Comitésmitglieder:
Cornelius Leyer.

Mannheim, 10. März. (An die Abonnenten des „Neuen Social-Demokrat.“) Da mit dem 1. April ein neues Quartal beginnt, so bitten wir diejenigen, welche noch Abonnementgeld zu entrichten haben, dies bis spätestens den 20. März zu thun. Parteigenossen, Ihr wißt, daß das Abonnementgeld spätestens am 25. März auf der Post eingezahlt werden muß, damit Euch das Bezugsorgan vom 1. April an pünktlich zugestellt wird. Diejenigen, welche in der Lage sind, das ganze Quartal voraus zu bezahlen, bitten wir, es thun zu wollen, damit wir den weiteren Nachbestellungen sogleich entsprechen können.

Für die Zeitungskommission: Schwab.
Darmstadt, 8. März. (Volksversammlung.) In einer von 300 Personen besuchten Volksversammlung wurden die drei Berliner Resolutionen einstimmig angenommen.

E. Schröder.
Bergbril, bei Rildersdorf, 9. März. (Arbeiterfest.) Sonnabend, den 7. ds., feierten die Parteigenossen von Rildersdorf und Umgegend ein Arbeiterfest, welches bei sehr zahlreicher Beteiligung in der größten Ruhe und Ordnung verlief. Um zwölf Uhr Nachts traf während der Feste unseres Freundes Becker aus Berlin eine Depesche aus Rildersdorf ein, die die begeisterte Stimmung noch um Vieles vermehrte. Das Bergnügen endete erst am frühen Morgen. Sonntag, den 8. ds., war Volksversammlung in Klein-Schönebeck, woselbst von 60 Anwesenden 37 sich der Partei anschloßen.

Virrenberg, 9. März. (An die Parteigenossen.) Bei meiner nach 16monatlicher Strafhaft am 19. v. Mts. erfolgten Entlassung aus dem Centralgefängnisse zu Cottbus sind mir von allen Seiten so viel ehrende Beweise von Achtung und Theilnahme zugekommen, daß es mich drängt, dafür meinem herzlichsten Danke hierdurch Ausdruck zu geben. Wenn ich seit dieser Zeit wieder noch so wenig für unsere Ziele zu wirken und den an mich gerichteten Wünschen nicht nachzukommen vermöchte, so liegt der Grund darin, daß ich in Folge der immerwährenden Einzelhaft und durch die unzureichende Nahrung eine, bei der ersten Anstrengung sich sichtbar machende Schwäche in der Sprache herausstellt, die ich jedoch von Tag zu Tage mehr verliert, so daß ich in der Kürze meine Schuldigkeit wieder ganz und voll thun zu können hoffe. Mit social-demokratischem Grusse

Paul Kersten.

* Die Bevollmächtigten werden wieder holt daran erinnert, pünktlich und nach Vorschrift die Listen einzuliefern. Da das Letztere vielfach nicht geschieht, wodurch viele überflüssige Arbeit entsteht, so ist es notwendig, daß das hierauf bezügliche Axiom vor jeder Absendung durchgesehen wird.

Die Agitatoren werden darauf aufmerksam gemacht, daß bei Gewinnung von Mitgliedern an neuen Orten sofort das Verzeichniß eingehend zu werden muß. Die nöthigen Formulare sind auf Bestellung stets durch mich zu beziehen.

Derossi.

* An die Bevollmächtigten ist die Quartalsabrechnung abgegangen; bei Nichterhalten wird gebeten, zu reklamiren.

* Die Bevollmächtigten, Beitragsammler und die Parteigenossen überhaupt werden wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß alle Geldsendungen an den Vereinskassier W. Grüwel zu richten sind; (Vereinsbeiträge, freiwillige Beiträge zur Agitation und für Seminare; Gelder für Annoncen und Prospekt.)

Auf dem Kopon der Postanweisungen ist der Zweck anzugeben.

Beiefe in allen Vereinsangelegenheiten sind an den Sekretär Derossi zu adressiren.

Einsendungen für das Parteiorgan, den „Neuen Social-Demokrat“, sind an die Redaktion desselben zu richten. Werden in einem Briefe an verschiedene der angegebenen Adressen Notizen u. s. w. versandt, so müssen dieselben jede extra auf einen Zettel geschrieben werden. Zur schnellen und exakten Erledigung der Geschäfte ist dieses dringend nöthig.

Sämmtliche Adressen sind Dredenerstraße 63, Berlin 8.

Verbands-Theil.

Deutscher Zimmerer-Bund.

Berlin, 10. März. (General-Versammlung.) Die Arbeitslosigkeit der hiesigen Mitglieder hat bereits eine solche Ausdehnung angenommen, daß drinabe die Hälfte der hiesigen Zimmerleute arbeitslos ist, wodurch auch theilweise ein Stillstand in der Bewegung eingetreten war. Nichtsdestoweniger rührt sich jetzt wiederum Alles, und zum Heiljahre werden wir mit vereinten Kräften wieder vorwärts schreiten. Am Sonntag hatten wir eine Generalversammlung mit der Tagesordnung: „Die Arbeitslosigkeit der Berliner Zimmerleute und die Herabsetzung der Arbeitslöhne.“ Nachdem Unterzeichner der Versammlung nachgewiesen, wodurch die Arbeitslosigkeit und auch das Herabfallen der Löhne entstände, wurde nach längerer Debatte folgende Resolution angenommen: „Die heutige Generalversammlung erklärt: es ist die erste Pflicht jedes Zimmermannes, dem deutschen Zimmerbunde als Mitglied beizutreten, weil uns dadurch das notwendige Band der Vereinigung sämmtlicher Kameraden zur Regulirung der Löhne, so wie der Arbeitszeit, hergestellt werden kann und jeder Arbeitslosigkeit damit entgegen-

gegentreten wird.“ Sodann wurde die Petition des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmerer-Berliner besprochen, welche bezweckt, den § 110 der Gewerbeordnung dahin abzuändern: „1) Das Verhältniß zwischen Arbeitgeber und den Gefellen oder Gehilfen kann, wenn ein Anderes verabredet ist, durch eine, jedem Theil täglich erscheinende Kündigung gelöst werden. 2) Der rechtskräftige Spruch auf Anhalten der vertragsmäßigen Arbeitszeit kann eventuell durch Personalfast erzwungen werden!“ — Die langen Motive dieser Petition können wir wegen a Raum-mangels hier nicht wiedergeben, trotzdem sehr interessante Sätze über die bösen Berliner Maurer und Zimmerer darin vorhanden sind. Die Generalversammlung schloß darauf einstimmig, folgende Resolution mit Motiven als Gegenpetition dem Reichstag zu unterbreiten: „Die heutige Generalversammlung der Berliner Zimmerleute erklärt den hohen Reichstag, die Petition des Bundes der Bau-, Maurer- und Zimmerer-Berliner abzuweisen, weil selbe sich mit dem § 110 der Gewerbeordnung vollständig verstanden erklärt.“ — Motive folgen. Es wäre erwünscht, wenn an allen Orten die Kameraden ähnliche Resolutionen über den § 110 der Gewerbeordnung fassen würden.

August Kapell.

Hamburg, 9. März. (Die Hafenarbeiter von Hamburg-Altona und der von Menschlichkeit und dringende Stauvereine.) Wenn die Mitglieder des Hamburg-Altonaer Hafenarbeiterbundes lange nichts in der Öffentlichkeit von sich hören ließen, so hatte dies Grund darin, daß der Bund es sich zur Hauptaufgabe macht hatte, durch eine stille und friedliche Agitation Interessen nach besten Kräften zu verbreiten. Durch solche friedliche Agitation wurde also Niemand geschädigt, Niemand wurde beleidigt und Niemand hatte also sich in die inneren Angelegenheiten unseres Landes zu mischen, am allerwenigsten aber der in unseren Augen so ehrenhaften Stauvereine. Dieser ist es jedoch, der uns zwingt, einmal in die Öffentlichkeit zu treten. — Versammlung der Sektionen verschiedener Leute mögen ja auch in seltener Weise stattfinden; so wollen wir z. B., daß sich die Hafenarbeiter von Hamburg-Altona versammeln, selbst sich stets mit sich selbst beschäftigen und durch träge sich zu belehren suchen. Etwas Anderes ist es aber unsere humane Stauer, die schielten nur Pläne gegen Hafenarbeiter zu schmieden. Um der Bevölkerung von Hamburg-Altona einmal ein recht deutliches Bild von den Arbeitern und Stauern zu geben, muß ich wohl ein Jahr zurückgehen und bei der Zeit anfangen, wo die Hafenarbeiter einen selbstständigen Bund zu bilden beschloßen. Der Bund sollte sein: durch ein einmüthiges Handeln Mitglieder die Arbeitsweise zu regeln und zu verbessern, außerdem verpflichtete sich jedes Mitglied, durch einen monatlichen Beitrag von 6 Schilling ein Kapital von 5000 Thaler zusammen zu bringen; damit sollen wöchentliche Unterlagen von 10 Mark den Mitgliedern, die bei der Arbeit Schaden kommen, gewährt und bei Sterbefällen an die verlassenen 80 Mark gezahlt werden. Die Kasse ist bereits seit dem 1. Oktober 1873 in Kraft. Dies alles Zweck unseres Bundes und nach dem Urtheil jedes vernünftigen Menschen ist das gewiß kein Verbrechen. Ein fast ohne Ausnahme, selbst unsere hochgebildeten Stauer, sich in unsern Bund anschauen, ja, wie können und noch recht gut befinden, daß selbst Stauer in unsern Sammlungen antraten und erklärten, sie seien gekommen, um den Hafenarbeitern, Hand in Hand zu gehen, wenn sie bei vorkommenden Differenzen, welche sie vielleicht ihren Vorkern haben könnten, schlichter wollten. Im 1873 beschloßen die Hafenarbeiter die 12stündige Wache und 12stündige Besperzeit einzuführen, unterbreiteten aber den betreffenden Stauern und machten denselben gleich bekannt, daß sie auf dieser Forderung bestanden und die Nichtigmachung die Arbeit einstellen würden. Von allen Seiten wurde diese keine Forderung als sehr gerecht anerkannt, eben nicht von unserer Kaufmannschaft, so berichteten wenigstens die Herren Stauer, die uns mittheilten, daß, wie einige Schillinge Lohn mehr verlangt, kein Bedenken gewesen wäre; aber Abkürzung der Arbeitszeit nicht. Wir konnten uns selbstverständlich mit den Worten der Stauer nicht begnügen und wandten uns deshalb an die Arbeiter und hier wurden wir dahin belehrt, daß die Kasse ganz in die Hände der betreffenden Stauer gelegt werden sollte. Die Stauer waren nun also entlarvt. Diejenigen, die vorher um Schutz angeht hatten, zeigten sich jetzt als größten Segner. Die Herren Stauer gingen nun selbst und bildeten einen selbstständigen Verein. Der ersten Arbeit sie sich dabei unterzogen, sollte ihn genügend kennzeichnen, schloßen, sämmtliche Vorstandsmitglieder unserer Bund mehr in Hafen arbeiten zu lassen, außerdem so und Mitglieder, welche sich während der Arbeitslosigkeit Männer bewährten, mit mehrwöchentlichem Arbeitslohn zu strafen. Der nun ausgebrochene Streik währte 2 und scheiterte dann, und zwar aus dem Grunde, daß noch viele Arbeiter von den Wirtschaften am Hafen glich machen ließen. Die Arbeit wurde nun wieder aufgenommen, doch waren die meisten Arbeiter aus ihrer Verdrängung und Jeder suchte sich so gut wie möglich zu schlagen. Von Seiten des Vorstandes wurde der Bund mit aller Kraft und Energie gehalten, und, wie oben schon, sollte eine stille Agitation das Heile thun; wir mit den schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen, da bekannt, die große Geschäftstodung eintrat; doch Männern, die einmal für ihre Menschenrechte eingestanden haben, konnte dies kein Umstand sein, uns davon aufzugeben. Unter diesen Verhältnissen sind wir dem jetzigen Zeit gekommen, und sind genöthigt, uns wieder einmal mit den Stauern zu beschäftigen. Die Hafenarbeiter haben allmonatlich einen Zahlungstag in einer Wache, in welcher gleich auf 2 bis 3 Stauer verfahren werden nun diesen Zahlungstag, an welchem die Mitglieder des ihres Beitrag an den Bund zahlen, zu inhibiren, die humane Stauer folgendes beschloßen: Jeder verpflichtet sich auf Ehrenwort, die Wirtschaft zu verlassen und von dort, wo ein solcher Zahlungstag ist, keine mehr zur Arbeit zu nehmen. Das wurde von den Wirtschaften mitgetheilt, und wir von diesem gesagt, es uns, die Hafenarbeiter, laufen lassen, es könne es Stauern nicht verdragen. Wenigstens uns diese Stauer von Seiten des Stauervereins und des Wisches nicht entgegen steht, so sieht man daraus doch wiederum, daß anderen Herren den Krieg mit uns wollen. Nun sollen denselben haben; wir wenigstens, als Vorstand, Alles anbieten, um den Hafenarbeitern die Augen zu

...e endlich erkennen, was für menschenfreundliche Leute
...er sind.
...Organ, Präsident des Hamburg-Altonaer Arbeiter-
...Bundes.
...5. März. (Verein der deutschen Stein-
...ler.) Sonntag, den 8. Febr., hielten wir eine General-
...mlung ab. Herr Zabel aus Berlin referierte über
...zweites Punkt der Tagesordnung, die Organisation des
...Steinmehlbundes. Redner führte an, daß die
...Steinmehler im Jahre 1869 den alten Juristenschwanz
...gelegt und mit den Tisch- u. Dunder'schen Arbeiter-
...und Arbeitervereinen, um sich im Jahre 1872 social-
...istisch zu organisieren. Redner bewies in längerer Rede
...Notwendigkeit und Vorteilhaftigkeit dieses Vorgehens. Es
...am selben Abend 22 neue Mitglieder einzeichnen.
...nde Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die
...am 8. Februar, hier tagende Versammlung der deut-
...Steinmehler erklärt sich mit den Ausführungen des
...Herrn Zabel, über die Organisation des Be-
...des deutschen Steinmehlervereins einverstanden. Sie erklärt
...sich für die ständige Bestrebungen desselben das wahre Wohl
...ihres unferes so schwer durch die planmäßige Aus-
...geschädigten Berufs. Durch Festhalten an dem
...nur kann die materielle Lage jedes einzelnen Stein-
...gehoben werden.“ — Ueber den zweiten Punkt der
...: Des Meisterbundes für Rheinland und West-
...referierte Herr Schäfer aus Duisburg. Er unterzog
...einer scharfen Kritik und betonte besonders, daß
...dieses Bundes, ein gewisser Herr Keller aus
...welcher augenblicklich zwei Gesellen beschäftigt,
...beabsichtigt, einen bezahlten Posten in diesem Bunde
...zu erhalten. — Bei dieser Gelegenheit will ich den Kollegen
...Kenntnis bringen, daß, wie in allen größeren Städ-
...auch hier, eine Aktiengesellschaft für Bandbedarf ge-
...worden ist. Es arbeitete dort 14 Gesellen; in der
...Woche machte man Akkord mit denselben, wobei man
...erhälte, 7" hoch, 3-10" breit, Rundstab-Einlag
...Vollholz und Platte, 4 Sgr. pr. laufenden Fuß bot;
...wird man sich doch (welche Größe), 6 Sgr. zu
...Natürlich konnten die Gesellen für diesen Hungerlohn
...weiter arbeiten, und zwölf davon, welche Vereinsmit-
...waren, stellten die Arbeit ein. Da nun überhaupt
...hier am Orte schwach geht, so reissen sie Alle ab.
...R. Sauer.

Die Socialisten als „Theiler“.

...der nun hinter uns liegenden Wahlbewegung was
...schlechte Schlagwort aller Reaktionen, die Socialisten
...helfen. Der auch nur der ersten Anfänge national-
...wissenschaftliche bare Bourgeois schreit, ängstlich
...Feuerfelsen betrachtend, sie wollen theilen. Sie wollen
...betet ihm der, noch auf Bürger- und Meisterrecht
...aber in den letzten Jahrhunderten des gewaltigen Kon-
...stumpfes liegende Kleinmeister nach, der nicht ahnt,
...heute noch von ihm mit dem geringsten Dasse be-
...ten Theiler in nicht allzu ferne Zeit seine einzigen
...der in seiner Stumpfheit und Trägheit noch dahin
...die große Zahl der Arbeiterbevölkerung, der gläubig sein
...noch jenem Dämon sei, welches ihn alle bestanden
...als Gottes ewig unabhängiger Ordnung hinstellt.
...freilich, wie wollen theilen. Aber wie theilen wir?
...wir zuerst einmal den Spiel um und sagen der
...Bourgeois, seit Ihr den Grundsatz: „Nur die freie
...Wirtschaft ist der Regulator aller wirtschaftlichen Lebens“,
...Lebensprinzip erhoben habt, seit dieser Zeit seid
...Theiler, und Theiler in des Wortes raffiniertester Be-
...Die Arbeit allein schafft allen Reicht. Alles, was
...Mutter Erde in ihrem Schooße birgt, Alles, was sie
...Oberfläche erzeugt, erhält erst seinen Werth, indem
...durch Butzen menschlicher Arbeit zu Gebrauchsgegenständen
...Werkzeuge umgeformt wird. Die Summe verwendeter
...Arbeitskraft, um ein Naturprodukt zum brauchbaren Gegen-
...zu machen, repräsentirt seinen Marktwert; in Folge
...sollte man glauben, dieses volle geschaffene Werth
...aus seinem Erzeuger zu Gute. Aber weit gefehlt.
...getheilt. Eine kleine Anzahl Leute, gestützt auf
...erworbenes Recht, erworben durch Vertilgung des Sklaven-
...und Knechtsystems des Mittelalters, erworben
...die Erziehung der individuellen Freiheit von heute,
...eine Anzahl Leute, die es verstanden hat, gethane Ar-
...zu theilen, zu theilen, gebraucht diese, das Kapital, um die
...Klasse des Volkes in socialer Knechtschaft zu erhalten,
...selbst unsäglich, neue Werthe zu erzeugen, dem
...Vergewaltigungsgeschäft der neu geschaffenen Werthe des arbeitenden
...in aller Behaglichkeit nachkommen können. Und wie
...getheilt. Dem Erzeuger, dem Schöpfer alles dessen,
...Werth hat, giebt man nur so viel, als unumgänglich
...ist, um ihn ein kümmerliches Leben fristen zu lassen,
...andere Hälfte wandert in die Taschen derjenigen, die
...wäre zu rufen, Ihr wollt theilen. Ja, Theiler sind jene,
...wax in solchem Maße, daß, wollte man den richtigen,
...Anwendung dafür gebrauchen, man leicht mit der Staats-
...Bekanntmachung machen würde.
...nun, wie theilen die Socialisten? Wie haben nicht
...theilen zu theilen; in der socialistisch eingerichteten
...theilen kommt ein Jeder zu seinem natürlichen Eigen-
...dem Ertrag seiner Arbeit. Sollte dies unser
...wollt die Bedürfnisse des Einzelnen übertragen,
...aufens die Möglichkeit genommen, auf Grund
...Anspruchs die Arbeit Anderer sich dienstbar zu machen.
...kante er sich um etliche Jahre früher dem stillen
...eines Erbsitzes hingeben, drittens würde es jeder
...vorsprechen, selbst das Uebrige nur zu verwenden, um
...dazu beizutragen, die gesammte Menschheit auf die
...Stufe geistiger Bildung, deren sie überhaupt fähig ist,
...zu heben.
...nun, Ihr Theiler von heute, würdet Ihr mit diesem
...Theil der Socialisten vorlieb nehmen? Nein,
...eure Arbeit besteht ja fast ausschließlich, mit einigen
...geringen Ausnahmen, selbst im Theilen. Nun,
...läßt Euch das gesagt sein: Die socialistischen Ar-
...haben die feste Ueberszeugung und auch die Gewißheit,
...daß die Zeit herannahet, wo jede Arbeitlosigkeit, jeder
...Arbeitsmangel und jede Handwerkerlosigkeit, wo es ein-
...mehr zu theilen giebt; daß der Tag nicht mehr
...ist, wo zum Heil der Menschheit durch „Geld“ das
...Eigentum proklamirt wird.

Briefkasten.
L. in Wald. Die Beantwortung Ihrer Anfrage ist über
dem Briefkasten der vorigen Nummer enthalten.
Die Adresse von A. Leising ist: Stadttheater, Breslau.
A. S. in Achim. Das Borgehen ist gesetzlich.
A. B. in Steglitz. Die Schuld trägt die Post.
Tischlerverein in Bremen. Die Annonce ist vier Tage
zu spät eingetroffen.
E. S. in Hamburg. In dieser Form nicht aufnehmbar.
R. P. Reinders in Breslau. Der Brief, den Du mir
am 17. v. M. sandtest, ist nicht in meine Post gelangt.
Reklame ihn bei der dortigen Post. Schlesinger.

Für Berlin.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Geschlossene Mitgliederversammlung
Donnerstag, den 12. März, Abends 8 1/2 Uhr,
im „Deutschen Kaiser“, Voithringersstraße 12
(früher Wollandsstraße).
Tagesordnung: Vortrag des Vereinspräsidenten.
— Die Verhaftung des Bevollmächtig-
ten Ecks.
NB. Die Abrechnung fällt wegen der Verhaftung des
Herrn Ecks aus.
Mitgliederkarten sind vorzulegen.

Besammlungen
Sonntag, den 14. März, Abends 8 1/2 Uhr, im Gra-
well'schen Bierlokal (oberer Saal), Kommandantenstraße
77-79. Vortrag des Herrn Meier.
Sonntag, den 14. März, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des
Herrn Lindemann, Mantuffelstraße 90. Vortrag des
Herrn Schwedendiel.
Verschiedenes und Fragelasten. Neue Mitglieder können
eintreten. Auch werden Abonnements auf den „Neuen Social-
Demokrat“ entgegen genommen.
In Vertretung: Schlesinger.

Für Berlin.
Deffentl. Arbeiterversammlung
Donnerstag, den 12. März, Abends 8 Uhr,
im Saale des Herrn Pieper, Kreuzbergstr. 1.
Tagesordnung: Die Ursache und Beseitigung der Ge-
schäftskrisen. Referent: M. Schlesinger.
J. A.: Schlesinger.

Für Berlin.
Sonntag, den 15. März,
Volksversammlung
Sophienstr. 15.

Für Berlin.
Deutscher Zimmererbund.
Donnerstag, den 12. März, Abends 8 Uhr,
Königsgräberstraße 172.
Tagesordn.: Vortrag. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht A. Kapell.
Die Versammlung in der Königsgräberstraße fällt aus.

Für Berlin.
Deutscher Zimmerer-Bund.
Ausschuss-Sitzung
Sonntag, den 14. März, Abends 8 Uhr,
bei Seifert, Dredenerstr. 85.
Tagesordn.: 1) Streitangelegenheiten. — 2) Die Pro-
vinzialkongresse.
Um zahlreiches Erscheinen Aller ersucht
August Kapell.

Generalversammlung
sämtlicher Püzer Berlins und der Umgegend
Sonntag, den 15. März, Vormittags 9 1/2 Uhr,
Dredenerstr. 55 (Theatre american).
Tagesordn.: Vortrag des Reichstagsabgeordneten Herrn
Otto Reimer.
Die Wichtigkeit der Sache erfordert, daß alle Püzer ohne
Ausnahme in dieser Versammlung erscheinen.
J. A.: August Sievert.
Berliner Akkordträger- und Bauarbeiter-Verein.
Deffentliche Mitgliederversammlung
Sonntag, den 15. März, Vormittags 10 Uhr,
im Lokale des Herrn Lieber, Thorstraße 12.
Tagesordn.: Vortrag. Verschiedenes und Fragelasten.
Wilk. Wismann.

Für Berlin.
Besammlungen
sämtlicher Eisen- und Metallarbeiter
Sonntag, den 14. März, Abends 8 Uhr,
Casé Müller, Thurmstr. 49, (Moabit).
Sonntag, den 15. März, Vormittags 10 Uhr,
im Lokale des Herrn Hempel, Badstraße (Seimdamm).
Sonntag, den 15. März, Vormittags 10 Uhr,
im Graatwell'schen Bierlokal, Kommandantenstr. 77-79,
oberer Saal
(Versammlung der Schlossergesellen).
Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, für Verbreitung
Sorge zu tragen.
J. A.: A. Meyer.

Für Berlin.
Generalversammlung
sämtlicher Sattlergesellen, welche der
Gewerkfrankenkasse angehören
Montag, den 16. März, Abends 8 Uhr,
in Casius (früher Hoppel's) Lokal, Pringensstr. 72
(Kobener Saal).
Tagesordn.: Ergänzung des Jahresassenberichts. Neu-
wahl des Ausschusses.
Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist notwendig. Das
Aufgabebuch legitimirt.
W. Birtz, Vorsitzender.
Sonntag, den 14. März,
Großes Wurkessen im Vereinslokal,
wozu freundlichst einladet G. S. o. 13, Restaurateur.
Breslau, Kl. Grohngasse 17 n. 18.

Für Berlin.
Arbeiter Frauen- und Mädchenverein.
Besammlungen
Freitag, den 13. März, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Lindemann, Mantuffelstraße 90.
Tagesordn.: Abrechnung vom Monat Febr. — Vortrag.
— Verschiedenes und Fragelasten. Der Vorstand.

Für Friedrichshagen.
Volksversammlung
Sonntag, den 15. März, Nachm. 4 Uhr,
im Lokale des Herrn F. Perche, Friedrichstr. 109.
Tagesordn.: Der Allgemeine deutsche Arbeiterverein und
dessen Ziele. — Referent: Herr Reichstagsabgeordneter
Otto Reimer.
Die Köppler Arbeiter werden besonders dazu eingeladen.
B. Thieme.

**Für Friedrichsberg, Lichtenberg, Friedrichsfelde u.
Kummelsburg.**
Volks-Versammlung
Sonntag, den 15. März, Vormittags 11 Uhr,
im Saale des Herrn Wulf (Tocaterlokal) zu Friedrichsberg.
Tagesordn.: Das projektirte Kontraktbruchgesetz. — Das
Reichsmilitärgesetz und das Reichspreßgesetz. — Referent: Hr.
Schwedendiel aus Berlin.
Jedermann, der freien Zutritt. Das Comité.

Für Hamburg.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Geschlossene Mitgliederversammlung
Freitag, den 13. März, Abends 9 Uhr,
im Englischen Livol, Allee 41, St. Georg.
Tagesordn.: 1) Fortsetzung der letzten Mitgliederver-
sammlung. 2) Ein neuer wichtiger Antrag.
Bei der außerordentlichen Angelegenheit werden die Mit-
glieder ersucht, Alle zu erscheinen. Der Bevollm.

Für Hamburg.
Große öffentliche Eisenarbeiterversammlung
Sonntag, den 15. März, Vormittags 11 Uhr,
in Lütge's Salon, Valentinsdamp 41.
Tagesordn.: Wie haben sich die deutschen Eisenarbeiter
zu organisieren, um ihre Lage zu verbessern?
J. A.: Louis Boffe.

Für Hamburg.
Allgemeiner Tischler-(Schreiner-) Verein.
Mitglieder-Besammlungen
Sonntag, den 14. März, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Hüner, Gr. Rosenstr. 37.
Tagesordn.: 1) Abrechnung. — 2) Verschiedenes.
Harber.

Hamburg-Altona.
Englischer Garten.
Dienstag, den 31. März,
Concert und Theatervorstellung.
Eine Hamburg-Altonaer Begebenheit.
Vom Verfasser von „Er kommt vom Reichstag“.
Zum Schluß:
Lassalle's Mahnruf,
oder: Ein Sonnenstrahl der Freiheit.
Epilog mit Schlußspiel von H. W.
Uetorkauf findet nur im Englischen Garten statt.
à Person 4 Schll.

Hamburg-Altona-Ottensen.
Korbmacher-Bund.
Deffentliche Versammlung
Sonntag, den 14. März, Abends 8 1/2 Uhr,
im Salon zum Roland, 1. Jakobstr. 19.
Tagesordn.: 1) Frauenarbeit. — 2) Befreiung des
Bundes.
Alle Korbmacher von Hamburg, Altona, Ottensen und
Umgegend sind dringend eingeladen.
Aufnahme neuer Mitglieder findet statt. Der Vorstand.

Für Klein-Grasbrook und Steinwärder.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Besammlungen
Freitag, den 13. März, Abends 8 Uhr,
auf dem kleinen Grasbrook, in Bode's Salon.
Tagesordn.: Vortrag über die Arbeiterfrage.
Der Bevollm. Krumbf.

Für Eppendorf, Winterhude und Großborstel.
Die zu Sonntagabend angekündigte Versammlung findet schon
Freitag, den 13. März, Abends 8 Uhr,
bei Bruns in Winterhude statt.
Tagesordn.: Vortrag des Herrn Weigel.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Bevollmächtigte Richter.

Für Horn.
Volksversammlung
Sonntag, den 14. März, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Hopf, Horner Landstraße.
Tagesordn.: Militär-, Preß- und Kontraktbruchgesetz und
Vorlage einer Resolution. — Referent: Herr Köhnt.
J. S. Unversetzt.

Altona. Sonntag, d. 14. März, Abends 8 1/2 Uhr,
im Englischen Garten
Volksversammlung.
Tagesordn.: Diskussion und Abstimmung über die vom
Präsidenten des Allg. deutsch. Arb.-Vereins vorgeschlagenen
Resolutionen in Betreff des Reichsmilitär-, Preß- und Kon-
traktbruchgesetzes.

Für Ottensen.
Große Volksversammlung
Freitag, den 13. März, Abends 8 Uhr,
in „Carlsruhe“.
Tagesordn.: 1) Das Reichsmilitär-gesetz. 2) Das Reichs-
preßgesetz. 3) Das Kontraktbruchgesetz. 4) Der Väterstille
und die Brodfrage. Herrhold.

Für Altona und Ottensen.
Öffentl. Eisen- u. Metallarbeiter-Versammlung
Sonntag, den 14. März, Abends 8½ Uhr,
in Heinsobn's Salon, Schlesierpl.
Tagesordn.: Der Aufruf zum Kongress zur Bereinigung
sämtl. Eisen- u. Metallarb. Deutschlands. Schwarzg.

Für Ottensen.
Großes Arbeiterfest,
bestehend in
Concert und Ball,
Sonntag, den 15. März, in „Carlstraße“,
arrangirt von der Ottensener Arbeiterpartei,
zur Feier des 18. März,
unter Mitwirkung der Former Liedertafel und der Liedertafel
„Egalité“.
Anfang 6 Uhr Abends.
Karte für einen Herrn nebst Dame 6 Schll. Damen-
karte 2 Schll. — Karten sind in den Versammlungen, bei
allen Comitémitgliedern und an der Kasse zu haben.
Um zahlreichen Besuch bittet Das Comité.

Wandsbeck. Freitag, den 13. März,
Abends 8 Uhr,
Parteiversammlung
im Lokale des Herrn Lagemann, Kampstr. 53.
Tagesordn.: 1) Wahl eines Parteileiters. — 2) Die
Generalversammlung des Allg. deutsch. Arb.-Bereins und An-
träge zu derselben. J. Kaffenrenz.
NB. Anfang präzise.

Wandsbeck. Dienstag, den 17. März,
Stiftungsfest und Ball
der vereinigten Maurer, Zimmerer und Tischler
verbunden mit
Festrede und Gesangsvorträgen
im Lokale des Herrn Faber, am schwarzen Bären.
Das Comité. J. A.: E. Herrlein.

Barmbeck. Sonntag, den 14. März,
Abends 8½ Uhr,
Große Volksversammlung
beim Gastwirth D. Schulz am Marktplat.
Tagesordn.: Protest gegen den Zwangsdruck, das Kontrakt-
bruchgesetz, die Militärverträge und das neue Preßgesetz.
Referenten: Herren J. D. Schulz und Rothermund.
Es ist Pflicht aller Bewohner Barmbecks und Umgegend,
zu erscheinen.

Für Oldesloe.
Volksversammlung
Sonntag, den 15. März, Nachmittags 5 Uhr,
beim Gastwirth Rau, Kömighr.
Tagesordnung: Der deutsche Reichstag. Referent: Herr
Radow aus Hamburg. Schwefelger.

Für Wald.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Sonntag, den 15. März, Nachm. 5½ Uhr,
Mitgliederversammlung
im Vereinslokal.
Tagesordn.: Verschiedenes.

Volksversammlung.
Mittwoch, den 18. März.
Referent: E. W. Lölke.
Der Bevollm. G. Luchtenberg.

Für Gimöbüttel.
Sonntag, den 14. März,
in Lüdber's Salon zu Gimöbüttel:
Großes
Arbeiter-Verbrüderungsfest,
bestehend in
Concert und Ball,
unter gefälliger Mitwirkung mehrerer Liedertafeln,
arrangirt von den Mitgliedern des Allgemeinen deutschen
Arbeiter-Vereins.
Karten, à 4 Schll., gültig für einen Herrn nebst Dame,
sind zu haben bei Meier, H. Freiheit, Meyer, Rosenstraße,
Petersen, Christianstraße, Schott, gr. Bergstraße, und bei den
Comitémitgliedern.
Kassenpreis 6 Schll.
Kassendöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Sämtliche Parteigenossen sind zu diesem Feste eingeladen.
Das Festcomité.

Für Bremen.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Öffentliche Versammlung
Montag, den 16. März, Abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn Dunker, Sögestr.
Der Bevollmächtigte.

Große Feier
zum Andenken der Erhebung der Pariser Commune
Mittwoch, den 18. März, in der Tonhalle.
Näheres besagen die Plakate an den Anschlagtafeln.
Im Auftrage: W. Fried.

Für Barmbeck.
Öffentliche Versammlung
Donnerstag, den 9. März, Abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn Dunker, Sögestr.
Tagesordn.: Vortrag des Bevollmächtigten. Der Bev.

Für Bornheim.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Geschlossene Mitglieder-Versammlung
Samstag, den 14. März, Abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn Bod, Germaniaplatz.
Tagesordn.: Vorschlag des Bevollmächtigten. Innere
Bereinsangelegenheiten.
Niemand darf fehlen. J. Spiel.

Für Elberfeld.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Sonntag, den 15. März,
feiern die hiesigen Mitglieder den Gedächtnistag des 18. März
durch
Concert, Festrede und Ball,
auf der Kinse bei Herrn A. Reuter.
Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags.
Entrée à Person 3 Sgr.

Morgen 11 Uhr
Große Volksversammlung
in demselben Lokale.
Tagesordn.: Die Gesetzesvorlagen im deutschen Reichstage.
Näheres die Plakate. Das Comité.

Für Barmen.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Geschlossene Mitglieder-Versammlung
Samstag, den 14. März, Abends 8 Uhr,
im Vereinslokal bei Herrn Müller.
Tagesordn.: Verschiedene innere Angelegenheiten und auf
etwas Verlangen Vorschlag eines neuen Bevollmächtigten.

Öffentliche Versammlung
Sonntag, den 15. März, Abends 6 Uhr,
im Lokale des Herrn Müller am Bahnhof.
Tagesordn.: Die den Fabrikarbeitern auferlegte unerhörte
Steuerlast.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht E. F. Mann.

Für Barmen.
Volksversammlung
Samstag, den 15. März, Abends 8 Uhr,
in der Schützenhalle bei Thelb.
Tagesordn.: Protest gegen die Annahme der dem Reichs-
tage vorgelegten Ges. hervortretend.
Unser Reichstagsabgeordneter W. Hasselmann ist an-
wesend.
Um zahlreich zu Erscheinen wird gebeten.
F. C. Mann.

Für Essen.
Zeitungscommissions-Sitzung
Samstag, den 14. März, Abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn Leber, Grabenstraße 26.
H. Kremer.

Für Osnabrück.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Mitglieder-Versammlung
Sonntag, den 15. März, Vormittags 10½ Uhr,
im Ruhmann'schen Saale, Alte Münze 21.
Tagesordn.: Abrechnung des Festcomité's. — Die Ge-
neralversammlung. — Verschiedenes.
Alle Mitglieder müssen erscheinen.
Aufnahme neuer Mitglieder findet statt.
Der Bevollmächtigte.

Für Osnabrück.
Große Volksversammlung
Sonntag, den 15. März, Nachm. 4 Uhr,
auf dem Postgarten.
Tagesordn.: Reichsmilitär-gesetz. Reichspreßgesetz. Kon-
traktbruchgesetz. Ref.: Herr C. W. Lölke aus Heseloh.
Ich bitte die Parteigenossen, um starke Verbreitung dieser
Versammlung. Franz Kinte.

Für Bielefeld.
Zur Feier des 18. März
Große Volksversammlung
Sonntag, den 14. März, Abends 8½ Uhr,
im Saale des Herrn Bleschewski.
Tagesordn.: Rückblicke auf das Jahr 1848 und 1871.
Die Hauptgesetzentwürfe im Reichstage und Annahme von
Resolutionen gegen dieselben. — Referent: E. W. Lölke.
Um tüchtige Verbreitung bittet Der Bevollmächtigte.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Geschlossene Mitglieder-Versammlung
Sonntag, den 15. März, Nachm. 5 Uhr,
bei Kahl.
Tagesordn.: Vorschlag eines Beitragsamtsers.
NB. Da auch ich mein Amt niederzulegen beabsichtige,
so müssen alle Mann erscheinen. D. D.

Für Frankfurt a. M.
Große öffentliche Versammlung
für Bau- und Maschinenschlosser, Schmiede,
Dreher, Former, resp. alle Metallarbeiter von
Frankfurt und Umgegend
Samstag, den 14. März, Abends 8½ Uhr,
im Lokale des Herrn Becker, Zell 47 und Holzgraben 20.
Tagesordn.: Der Aufruf zum Kongress sämtlicher Metall-
arbeiter Deutschlands und Ernennung der Delegirten des
Kongresses nach Hannover. J. A.: W. Knappe.
NB. Alle Briefe in Vereinsangelegenheiten sind zu senden
an W. Knappe, Schnurstr. 17 in Frankfurt a. M.

Für Frankfurt a. M. und Umgegend.
Alle Mitglieder des Arbeitervereins
werden ersucht, sich Sonntag, den 15. d. M., Abds. 6 Uhr,
bei Herrn Bogt in der Saalgaße einzufinden.
Ich ersuche Sie dringend, daß Sie alle erscheinen, es
handelt sich um sehr wichtige Angelegenheiten.
Herr Rebbert, Vorsitzender.

Für Wörlitz.
Volksversammlung
Sonntag, den 15. März, Abends 6 Uhr,
im Lokale des Herrn F. Urban.
Alle Parteifreunde von hier und Umgegend sind hiermit
eingeladen. A. Schmidt, Bevollm.
Meinem lieben Vianar, Karl Fuß, zu seinem 34. Ge-
burtstage am 14. März die herzlichsten Glückwünsche.
Hamburg. Frau Maria Fuß.

Für Coburg.
Volksversammlung
Sonntag, den 14. März, Abends 8 Uhr,
Zur Feier des 18. März
Gemüthliches Beisammensein
Montag, den 16. März, Abends 7½ Uhr,
im Vereinslokal.
Herr Kamlgann und Herr Kurin sind anwesend.
H. Moldenke.

Für Guben.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Mittwoch, den 18. März,
im Lokale des Herrn Bröl:
Gedächtnisfeier
für die Pariser Communehelden
bestehend in
Festrede, Gesang und Deklamationen.
Alle Parteigenossen werden ersucht, zu erscheinen.
Philipp, Bev.

Für Essen.
Da mit dem 1. April ein neues Quartal beginnt
werden die Parteigenossen gebeten, für die Verbreitung
Parteiorgans Sorge zu tragen; auch werden diejenigen
neuten, welche noch im Rückstande sind, aufgefordert,
als möglich zu bezahlen.
Es werden hiermit diejenigen Wirthe bekannt
welche das Parteiorgan halten, und werden die Partei-
genossen gebeten, nur dort zu verkehren.
Borlen, Retzowgasse. Klipper, Bernerstr. 51.
Blehhofers Chauffee. Konzent, Blehhofers Chauffee. Es-
dorf, Grabenstr. Leber, Grabenstr. Vange, Limbeler-
terhalb Seegerothstr. Adellamp, Frohnhausen. W.
nenberg. Hasselberg, Frohnhausenstr. Schnitzchen,
Kampstr. Bögel, Volkerhausen. J. A.: A. K.

Für Freiburg.
Da mit dem 1. April ein neues Quartalsbeginnt,
so ersuche ich die restirenden Abonnenten, spä-
testens zum 20. März ihre Abonnementgelder zu entrichten.
trigenossen! Ihr wißt, daß der „Neue Social-Demokrat“
sondere für die Wohlfahrt unserer besten Kämpfer
daher Eure Schuldigkeit zur immer weiteren Verbreitung
Parteiorgans, denn dadurch wird das Klassenbewußt-
sein mehr unter die Arbeiter bringen und wir werden
unseren Gegnern die Stange halten. Nur mühe-
gelämpft für die Menschenrechte. Bestellungen
„Neuen Social-Demokrat“ werden entgegen genommen
Christian Wagner, Aufmannstraße 2, 3. A.
Schwarzwaldr., und bei Fischer, Wörstr. 17.
Der Bevollm.

Türkisches Belt
Oranienplatz 38 und 39.
Allen Parteigenossen Deutschlands empfehle ich mein
Restaurant.
Auch ist ein Zimmer für Gesellschaften zu haben.
Der „Neue Social-Demokrat“ liegt aus.
E. W. Lölke

Öffentl. Bekanntmachung
Die in Nr. 34 „Bestier Tagesblatt“ veröffentlichte
Anzeige wider den Volkspräsidenten von Wörlitz
Präsidenten des Hauses der Abgeordneten aufgetra-
genem dem Gericht zu übergeben, nicht ver-
flor für das Justizwesen, da dieselbe keine Unterstü-
halten kann und die 10,000 Thlr. haben wir der
gestrichen, bedürfen die Erlassung Sr. Majestät nicht.
Der neue Droschkenver-
Sange. Kutsch.

Für Ottensen.
Annoncen
in alle Altonaer und Hamburger Zeitungen
S. Rich, b. Sprig

Zur Beachtung.
Ich empfehle allen Freunden und Parteigenossen
Cigaretten- und Tabaklager eigener Fabrik und billi-
gen Preis. Ich werde Jeden recht bedienem.
Berlin. L. Chlopnowski, Mitglied, Aufmannstr.

Dem braven Parteigenossen W. Geisler zu
Geburtstage die besten Glückwünsche. W. D. u. M.
Unserer lieben Parteigenossin Frau S. J. J. J.
Geburtstage am 10. März die herzlichsten Glückwünsche
Frau Lindemann. Frau S.

Meinem lieben Manne August Witting zu
Geburtstage die besten Glückwünsche von
Berlin, im März. Deiner Frau Emma

Unserm Sohn und Bruder Emil Petrofski
20. Biegenstage die herzlichsten Glückwünsche.
Deine Eltern und Bruder

Meinem lieben Manne Eduard Langer zu
Geburtstage am 12. März
die herzlichsten Glückwünsche.
Frankfurt a. D.

Den Parteigenossen zu Altona für die freund-
liche Aufnahme am Tage der Siegesfeier meinen herzlichsten
Wünsche das Band der Liebe und Eintracht alle
Partei-Genossen so fest umschließen, als die Schleswig-
Die Oberloer Parteigenossen

2 Hochländer werden verlangt d. Laumann, W.
Eine Schlafstelle zu vermieten bei
Störker, Appellstr. 2.

Druck von E. Jürgens's Druck. (H. Lohndorff) in
Verantwortlich für die Redaktion: E. Becker
Berlin von W. Orskow in Berlin.
Hierzu eine

Rede

des Abgeordneten Reimer bei Gelegenheit der Debatte über das Impfgesetz am 6. März.

Meine Herren! Bei der ersten Berathung über dieses Gesetz habe ich, überzeugt von der Schädlichkeit der Impfung überhaupt, bereits mich dagegen ausgesprochen, und einen großen Theil der heutigen Arbeit hat schon der Herr Referent der Petitionskommission hier erledigt. Nur eines, glaube ich, wäre wohl notwendig: daß das Haus dieser Angelegenheit etwas mehr Aufmerksamkeit schenkte, wie es voriges Mal geschehen konnte, und wie es, wie ich selber gesehen habe, bei der Berichterstattung auch dieses Mal geschehen ist. M. H., von der Nothwendigkeit hierzu werden Sie sich gewissermaßen überzeugen, wenn Sie die vielen Petitionen — und ich kann es ausprechen, es wäre uns ein Leichtes es zu lesen, die Zahl der Petitionierenden vielleicht um 50,000 bis 100,000 zu vermehren — als einen Ausdruck des Volkswillens doch ein wenig näher in's Auge fassen und berücksichtigen. Denn, m. H., bei dieser Impfwagenfrage — und ich habe das besonders hervor — da ist jede Parteilichkeit verschwunden, Alle stehen hier eng zusammen, und jeder wehrt sich seiner Ehre in dieser Frage. Deshalb eben haben wir, Pansencler und ich, im Verein den Antrag gestellt, daß die Zwangswise Impfung überhaupt nicht stattfinden sollte, und daß eventuell ein Hind nicht in dem ersten Jahre, sondern erst in dem zweiten Impfung überhaupt stattfinden muß, erst in dem dritten die Kräfte bedeutend mehr entwickelt sind und demnach der Schaden, der, wie ich mich bemühen werde, Ihnen hier zu beweisen, eintritt, nicht mehr oder doch wenigstens entfallen kann, möglichst abgemindert wird.

Meine Herren, es handelt sich meiner Ansicht nach hierbei namentlich um drei Fragen. Zunächst darum: was hat uns die Vergangenheit gelehrt, woher wir auf die Zukunft schließen können? also auch die Erfahrung, und die in Zahlen gebrachte Erfahrung ist ja die Statistik. Und alsdann ist zu beweisen, daß durch die Impfung keine für die Menschheit, die Gesundheit und das Leben gefährlichen Krankheiten zum Ausbruch kommen, und zweitens, wie dies zu verhindern sei.

Meine Herren, die Statistik, wie sie namentlich von Fachmännern kritisiert wird, habe ich bereits bei der ersten Lesung Ihnen vorgelesen, was Fachmänner in dieser Frage ausgesprochen haben, und, was hier noch besonders zu betonen ist, Fachmänner, welche gegen die herrschende medizinische Meinung sich ausgesprochen haben und keine Stellenjäger sind.

Die Statistik wird also von dies in kritisiert, und es wandert mich nur, daß nicht mehrere von den Herren Ärzten gegen die Gesetzesvorlage Petitionen eingebracht haben, daß sich nur zwei dazu herbeigelassen haben. Bei der Podenkrankheit nimmt man gewöhnlich die Statistik der englischen Kommission aus dem Jahre 1863 als Grundlage an, einer Kommission, die eingesetzt wurde, um die Möglichkeit einer Schädlichkeit der Impfung festzustellen. Ich werde Sie wahrscheinlich nicht damit langweilen, hier sämtliche statistische Notizen anzunehmen, wie sie aus allen Theilen Deutschlands, der Schweiz, Oesterreichs u. s. w. eingebracht worden sind; Einzelne, die jedoch hier anzuführen zu müssen. Was man aus dieser Statistik entnehmen kann, ist, daß die Zahl der durch die Impfung Verstorbenen in Preußen im Jahre 1863 1749 bis zum Jahre 1865, und sie hat drei Abtheilungen. Der erste Abschnitt nun bezieht sich auf die Jahre 1749 bis 1793, wo eine große Sterblichkeit durch Podenfälle allerdings vorgekommen ist; in diesen Jahren hat man aber einen gewissen Maßstab nicht anlegen können, insofern als man damals die Masern- und Podenkrankheit zusammengeworfen hat, und es auch nicht festgestellt worden ist, daß in der damaligen Zeit auch die Masernkrankheit eine große Masse von Opfern an Menschenleben forderte. Sie stütze die Gesundheit darauf, daß man in England und Schottland auf zwölf Masernkranke einen Todesfall rechnete. Also eine dreier gefahrliche ansteckende Krankheit hat man mit den Poden zusammengeworfen, und alle in diesen beiden Krankheiten vorgekommenen Todesfälle sind auf die Podenkrankheit gerechnet.

Das wäre die erste Periode. In der zweiten Periode, welche vom Jahre 1774 bis zum Jahre 1801 gerechnet wird, hat man die Sterbefälle an Poden allein angeführt, aber es ist hier namentlich zu beobachten, daß während jener Zeit die Impfung, also die Uebertragung des Podengiftes von Kranken auf Gesunde in der höchsten Blüthe gestanden hat, diese Impulation, welche später für gelegentlich und strafbar erklärt wurde; diesem Umstande ist auch die große Sterblichkeit in jener Zeit anzuschreiben. Wenn sich nun in späteren Jahren, in den Jahren von 1802 bis 1855 eine geringere Sterblichkeit gezeigt hat, so kann man nicht annehmen, daß gerade in den ersten Jahren die Impfung vollständig an der betreffenden Nation vorgegangen ist; denn die Zahl der Verstorbenen gestraucht, und der Impfung ist nicht das Verdienst nicht zuzuschreiben, daß eine geringere Sterblichkeit stattgefunden hat.

Nur eines wundere ich, daß nämlich jene Herren nicht darauf gekommen sind, wie es zugeht, daß die Epidemie in letzter Zeit in Schweden abgenommen hat; ich bin mir klar darüber, daß dies dadurch gekommen ist, daß man die Anwesenheit befördert und die schwedischen Arbeiter die Küste für Europa geworden sind; man hat einen Abzug für die Gesundheit gefunden und es braucht darum eben dieselbe sich nicht selbst anzunehmen, denn, meine Herren, es ist die Wirkung des eigenen Vorangeses, daß, sobald der Arbeiter nicht mehr notwendig zum Leben ist, der Arbeiterstand bekümmert werden muß, so lange, bis er wiederum einen besseren Lohn erreicht, wo dann eine größere Sterblichkeit nicht mehr stattfindet. Das haben die Herren zugegeben, und ich glaube, auf

diesen Punkt müssen alle Diejenigen, die sich mit der Podenkrankheit beschäftigen, ihre Aufmerksamkeit lenken.

Ferner hat, wie bereits angeführt ist, der Statistiker Herr Dr. Engel nachgewiesen, daß in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, wo doch in Preußen die Impfung eingeführt war, die Podensterblichkeit durchaus nicht abgenommen hat, sondern daß vielleicht noch mehr gestanden sind als in der letzten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, wo keine Impfung war.

Dann sind verschiedene Städte angeführt, beispielsweise Kopenhagen, wo von 988 Podenkranken 659 geimpft waren. Nun, meine Herren, wenn man dennoch Kopenhagen hinstellt als eine Stadt, wo geimpft wird und wo die Podenkrankheit wenig herrscht, so hat dies nach meiner Ansicht, und ich glaube, auch nach Ansicht aller dieser, die sich einigermassen darum bemühen wollen, den Grund zu finden, noch eine andere Ursache. Kopenhagen ist bekannt als eine Stadt, wo Keiligkeit herrscht, wo man hauptsächlich dafür sorgt, daß Keiligkeit in den Straßen obwalte u. s. w., auch die gesunde Lage der Stadt trägt viel dazu bei. Auch Hamburg ist angeführt, wo von 600 Podenkranken 553 geimpft waren. Nun ist bekannt, daß in Hamburg früher der Impfwang nicht war und daß die Poden sich dort großartig ausgebreitet hatten; aber, meine Herren, glauben Sie vielleicht, daß das aufgehört wird, wenn man die Leute alle impft? Ich habe bereits das vorige Mal erwähnt, daß es gerade die schlechten Wohnungen sind, die diese Podenpest verbreiten. Es ist ferner ein anderer Umstand, der auch von den Herren Ärzten übersehen ist, da, nämlich das Abfahrtem, wie es in Hamburg so häufig vorkommt. Ein Jeder von Ihnen, der vielleicht in Hamburg gewesen ist und früh Morgens einen Gang durch die Stadt gemacht hat, wird sich von dieser elchastischen Einrichtung thatsächlich überzeugen haben. Ein System, wie es sich da zeigt, ist wahrhaftig dazu angethan, Pest und andere Krankheiten in die Bevölkerung hineinzubringen.

Meine Herren, es ist ferner Schlesien angeführt von den Gegnern des Impfwanges, weil dort, wo die Impfung direkt fast an der ganzen Bevölkerung vorgegangen wird, dennoch die Podenepidemie so furchtbar gewüthet hat. Auch hier wundere ich mich, daß jene Herren keinen Grund dafür zu finden wissen. Ich glaube, der Grund liegt nicht so fern. Spätlichwäthlich ist die Roth und das Eien der schlesischen Wälder, und darin ist wohl der Grund zu finden. Geben Sie dem schlesischen Wälder noch mehr Podensymptome, und es wird ihm nicht bloß Kartoffeln zu essen, dann werden die Podenepidemien in Schlesien nicht mehr solche Macht haben; geben Sie ihm eine ordentliche Wohnung und ordentliche Nahrung, dann ist das Mittel zur Beseitigung dieser Epidemie gewiß gefunden.

Es ist nun zwar verschiedenes über die Schädlichkeit der Impfung angeführt von den Herren Ärzten, welche sich in dieser Angelegenheit geäußert haben. Von dem Herrn Dr. Altlinger in Chemnitz sind über 40,000 Francs als Verodnung für denjenigen Arzt angeführt, welcher den Nachweis führt, daß die Impfung wirklich ein Schutzmittel gegen die Poden ist, die bis jetzt aber nicht erkannt sind. Es ist gerade das Schlimme, daß nicht nachgewiesen werden kann, daß die Impfung ein Mittel gegen die Poden ist; im Gegentheil, es ist ja der Antrag in der Gesetzesvorlage gestellt worden, die Revaccination oder Wiederimpfung herbeizuführen, sobald sie sich als notwendig herausstellt. Außerdem sehen wir, daß Leute, welche zweimal geimpft wurden, zweimal die Poden hatten, sie auch noch zum dritten Male bekommen. Der Grund der Ausbreitung ist somit nicht darin zu finden, daß die Entwicklung der eingetragenen Poden anhält. Es hat ferner Hauptvorsämpfer für die Impfung, der Dr. Kaufmann selbst, ein Gespäch gemacht, als es über Russien sich aussprach: „er wolle nicht gerade sagen, daß vielleicht für Russland die Impfung ein Segen sei, aber was in Bezug auf Russland für gut erdenke werke, lasse sich nicht auf Deutschland anwenden.“ Wie das der Herr beweisen will, wird seine Sache sein; ich glaube, daß jene Wälder in Russland gewiß ein gesunderes Eden stützen, als die in den großen Städten zusammengepöckelten Arbeiter, und daß, wenn dort die Impfung nicht nöthig ist, hier die Impfung recht wohl zum Segen gereichen wird.

Alsdann handelt es sich um die Uebertragung tödtlicher Krankheiten von einem Menschen auf den andern, und hier finden wir auch wieder ein großes Verzeichniß von Ärzten, welche ihre Erfahrungen feststellen haben; beispielsweise die verzeichnet ein gewisser Impfdirector Dr. Frohlich in Württemberg 18 verschiedene Krankheiten, welche er in der letzten Zeit, wo die Impfung auf den Rücken der Geimpften noch frisch war, beobachtet hat, und welche direkt durch die Impfung hervorgerufen waren. Ebenso ist das Zeugniß des Geheimen Medicinalraths Dr. Gattenbu zu hervorzuheben, welcher sich auf dem Leipziger Congress geäußert hat, er entsetzt darüber anzusprechen, daß die Impfung eine Uebertragung des syphilitischen Giftes von einem Körper auf den andern zulasse. Es ist aus dies von den Herren Ärzten in früherer Zeit entschieden in Abrede gestellt. Im Jahre 1830 hat beispielsweise, wie Sie in einer Broschüre des Dr. Heib finden, die medizinische Fakultät in Paris sich ganz entschieden dagegen ausgesprochen, daß es möglich sei, eine tödtliche Krankheit durch die Impfung auf einen andern Körper zu übertragen. Aber im Jahre 1866 mußte die Akademie zugestehen, daß es Thatfache sei, daß eine Uebertragung erwies. Brant wir also demzufolge einsehen, daß die Herren Ärzte ihre Ansichten auch in diesem Punkte schon bedeutend geändert haben, wenn ferner feststeht, daß diejenigen Ärzte, welche gegen den Impfwang sind, fest und sicher behaupten, es sei keinem Arzte möglich, zu sagen, welche Lymphe rein ist, dann ist die Sache nicht danach zu gehen, daß Zwang ausgeübt werde auf die Bevölkerung, und man besichtigt: „Sie müßte auch impfen lassen.“ Die Impulation wurde einst als ein heiliges Mittel gepriesen und nachher wurde sie verpöcht. Ein Aehnliches ist die Anwendung des Quecksilbers, welches früher in so hohem Ansehen stand und welches jetzt von fast allen Medicinern so viel als möglich verbannt wird. Viele dieser Mittel sind ferner von den Ärzten vertheidigt worden, später hat man sie aufgegeben.

In der Petition ist ferner angeführt, daß man stets die

Soldaten anföhre und sage, diese werden rebaccinirt, und bei ihnen finden wir deshalb nicht so viel Todesfälle durch Poden. Aber wie müssen annehmen, daß der Soldatenstand die Blüthe der Bevölkerung ist, daß gesunde, tüchtige Leute ausgezählt werden.

Wie es in der verbesserten Gesetzesvorlage sehr richtig heißt, soll von Seiten derjenigen, welche sich für den Impfwang aussprechen, gefordert werden, daß das Recht und die Ehre, welchen man den Soldaten an gewährt, auch dem Volksgewährte werde. Nun wohl, meine Herren, wenn dieser Ehre gewährt werden soll, möchte ich in erster Linie darauf aufmerksam machen, daß er vor Allem darin besteht, daß der Soldat eine gesunde Beschäftigung hat, daß seine dafür gesorgt wird, daß die Kasernen in viel gesünderen Zustände sind, als die Wohnungen der Arbeiter, und man lehteren daher zunächst diesen Sch zu angebühren laß in muß.

Es wird von England stets gesagt, daß die Impfung sich dort gut bewährt. Und doch werden wir auch finden, daß namentlich die englische Kinderkrankheit bei uns sprachwörtlich geworden ist und verschiedene Ärzte nachgewiesen haben, daß diese Krankheit seit Einführung der Vaccination sich durchaus nicht verringert, sondern eben viel tödtlicheren Charakter angenommen hat. Es zeigt sich ja bei der Impfung selbst nicht immer gleich, wenn der Geimpfte von einer tödtlichen Krankheit inficirt ist, im Gegentheil, jenes Gift kann nach Aussage sämtlicher Ärzte lange im Körper schlummern, bevor es zum Ausbruch kommt. Kommt alsdann eine Krankheit nach Jahr ein zum Vorschein, so wird keiner der Ärzte sagen, dies ist von der Impfung gekommen, dann schreibt man es irgend einer anderen Zufälligkeit zu. Meine Herren, es wäre möglich, daß trotz allen Widerspruchs, trotz aller Petitionen, die dem hohen Hause unterbreitet worden sind, Sie dennoch vielleicht beschließen, es solle der Impfwang eingeföhrt werden. Ich habe Ihnen bereits gesagt, daß diejenigen Leute, welche sich gegen den Impfwang aussprechen, keine Stellenjäger sind, daß sie sich gegen die herrschende medizinische Richtung aussprechen, daß diese Leute auch eine Agitation in's Leben rufen werden, und daß kein Fall vorkommen wird, wo durch die Impfung das Leben und die Gesundheit des Einzelnen gefährdet ist, der nicht angezeichnet wird. Ich hoffe, in wenigen Jahren wird alsdann das, was jetzt nur Zwang erhoben, Wohlthat der Menschheit genannt ist, wieder aufgehoben und wird nicht mehr Gesetz sein. Wir wollen ja Niemand zwingen, sich nicht impfen zu lassen, — man hat diejenigen, welche die Impfung hoch und heilig halten, sich impfen lassen, — es soll nur nicht der Impfwang Gesetz werden. Sollten Sie ihn aber zum Gesetz erheben, dann wäre es auch als ein Akt der Gerechtigkeit anzusehen, wenn von Seiten der Kaiserin und der verbannten Fürsten an die zu den Herren vom Bundesrath und den Herren hier im Hause sich alle zunächst freiwillig der Impfung unterwerfen, um das Volk zu überzeugen, daß Sie die Impfung wirklich für gut halten. (Beifall.)

Berlin, 7. März. (An die Streikmänner Deutschlands.) Kollegen! Die Mitglieder des ant organischen deutschen Streikmänner-Berlins halten am 18., 19., 20. und 21. März, laut § 13 des Vereinsstatuts, in Berlin ihre zweite Generalversammlung an, auf der sämtliche zum Verein gehörende Mitgliedschaften durch Deputirte vertreten sein werden, um mit gemeinsamer Kraft die Mittel und Wege zu beraten, welche einschlagend sind, um die Desorganisatorien zu beiseitigen und durch entschlossenes, solches Vorgehen den Kampf gegen die Ausbeutung zu einem siegreichen Ende zu führen. Euch, Kollegen, die Ihr noch außerhalb des Vereins steht, rufen die Kollegen aus 41 Mitgliedschaften die in allen Theilen Deutschlands existieren, zu: „Rein! Thrit an der Organisation unseres Berufs, nennst Thrit an dem Kampf gegen die Ausbeutung, welche sich mehr oder weniger in jeder gewinnbringenden Geschäftslage eingeschlichen hat und uns Arbeiter täglich in Ketten schweben will. Kollegen, nicht können wir mehr sagen, daß unser Beruf der Kaufmanns- und des Glanzes, dessen er sich Jahrhunderte lang erfreut, noch auf derselben Stufe steht. Seit der Beginn des Jahres 1866 und 1870/71 hat das Großkapital immer mehr an Ausdehnung gewonnen, die Klammern sind bereits gänzlich in die Arme des Proletariats geworfen und auch unter Beruf ist in Fabeln, ja selbst in die wahren mögliche Produktion hineingetrieben worden, der Glanz existiert nicht mehr, laudere, gute Arbeiten haben heute keinen Werth mehr. Das Großkapital hat sich in den Streikmännern eingeschrieben, immer größer sich entfaltet, Hauptkapitalen, sowie kleinere Arbeiter glauben aber immer noch erhebliche Gewinne von unserer Produktion davon zu tragen, und so entsteht dann an jedem Ort, an jeder Höhe, selbst an der kleineren Arbeiter ein Konkurrenzkampf, der durch die billigen und immer billiger einbreitend in Oeffnen damit endet, daß der betreffende Arbeiter oder Arbeiter ihre Arbeit um Tausende von Thalem billiger gefertigt bekommen, als sie von teureren Seite aus von vornherein in den Augen der Welt verzeichnet waren. Wer trägt nun den Schaden dieser Exploitation, dieser dem Arbeiterstande Verderben bringenden Ausbeutung? Glaube es Keiner, daß der Unternehmer davon etwas trägt, nein, er wäht ihn herab auf die Schultern der Arbeiter dieses Berufs; seine Gefellen, die werden ausgebeutet, sie schlachten sich, wenn sie nicht einfließen, wenn sie nicht dastehen, sie Leute hin, wo man sich einmal weiß, wo sie her und von wo ihrem Stande sie sind denn wahrlich, das Prädikat Meister besitzen nur noch wenige und diese sind es in der That nicht mehr wie früher; heut haben wir es schon mit Aktiengesellschaften zu thun, wo jeder Arbeiter, jeder Arbeiter sich beteiligt. Einsehen, daß wir als Streikmänner für unsere kurze Lebenszeit, für unsere täglichen Fleiß decant entschädigt werden müssen, daß wir ein unermessliches Gemäß menschenwürdiges Dasein mit Frauen und Kindern zu führen im Stande seien, wir uns selbst in die auf langen und wiederholten Lungenerkrankheiten und in die auf dem Fuße folgende bittere Noth zu schützen, die Kollegen, veranlaßte uns, den Berlin in's Leben zu rufen Lebensfähig steht er nach seinem 11jährigen Bestehen da, verbunden mit seinen Mitgliedern zur Wohlthat gerichteten Institutionen, als Kranken, Begräbnis-, Wanderunterstützungskasse u. s. w. Kollegen, und, die wir Mitglieder des Verein

